



Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden

RESTAURIERUNG VON ELF EPITAPHIEN
DURCH DEN ROTARY CLUB NÜRNBERG KAISERBURG
in Kooperation mit dem Verein Nürnberger Epitaphienkunst und -kultur e.V.

JOH. I 396

EPITAPH FÜR KAUFMANN ERHARD ERDINGER D.Ä. (VOR 1537)

Die quierrechteckige Tafel mit sparsamer Dekoration durch Voluten von Akanthusblättern trägt die dreizeilige Inschrift in Fraktur:

*„Des Erbarn Erhard Erdingers,
des Eltern, seiner erben, vnd der:
selben Nachkumen Begrebniß.“*

Da die Tafel kein Todesjahr nennt, gab sie der Kaufmann Erhard Erdinger d. Ä. wohl vor seinem Tod im Oktober 1537 in Auftrag. Typisch für die schlichten frühen Nürnberger Epitaphien ist die lapidare Kürze der Inschrift, die lediglich den Grabkäufer und dessen Nachkommen nennt. Normalerweise blieb das Epitaph des ersten Grabbesitzers ohne spätere Zusätze so lange auf dem Stein, wie das Grab in Familienbesitz war. Hier wurden nicht nur die beiden Gattinnen Erhard Erdingers d. Ä. begraben, sondern vermutlich auch sein gleichnamiger, ebenfalls als Kaufmann tätiger Sohn 1613 bestattet.

Restaurierungsgrund: Ecke abgebrochen, fehlerhafte Befestigungen
Maßnahmen: Sicherung des Risses durch Hinterlegung mit Messingblechen, neue Befestigungen



JOH. I 652

EPITAPH FÜR BERNHARD MAYR (1611)

Bereits 1611 gab der 1627 verstorbene Handelsmann Bernhard Mayr sein aufwändiges Epitaph in Auftrag. Dabei gedachte er seiner 1601 verstorbenen ersten Gattin Helena geb. Entzendorffer, während das Todesdatum 1617 seiner zweiten Ehefrau Helena geb. Koch nicht verzeichnet wurde. Statt dessen wurde eine ursprünglich angebrachte Inschrift getilgt. Der Grund für diese Vorgänge lässt sich heute nicht mehr aufklären. Deutlich wird dem heutigen Betrachter aber der Anspruch des Auftraggebers Bernhard Mayr, der über der Schrifttafel sein Wappen in einer von Pilastern getragenen Rundbogennische in prächtiger Form präsentiert: Der zweigeteilte Wappenschild wird von einem Stechhelm mit seitlich ausladenden, fleischigen Blattranken bekrönt, als Helmzier erscheint die Figur der oberen Wappenhälfte zwischen Büffelhörnern. Das seitlich hinzugefügte kleine Wappenschild zeigt die Hausmarke der Familie Entzendorffer, bezieht sich also auf die erste Gattin, während das gegenüber angeordnete Feld leer blieb oder getilgt wurde.

Restaurierungsgrund: Riss im Schriftfeld

Maßnahmen: Sicherung der Risse von hinten, neue Befestigungen

JOH I 757 a

A) EPITAPH FÜR WOLFGANG ZIGMAN (1603)

Der Taschner Wolfgang Zigman hatte das Grab bereits 1582 erworben, aber offenbar keine Vorkehrungen für sein Epitaph gemacht, als er 1597 „zu Frankfurth todt im Bett gefunden“ wurde. 1603 ließen seine Söhne Balthasar und Michael ein Epitaph für ihn und seine 1593 verstorbene Ehefrau Margaretha anfertigen, dessen Inschrift auch die beiden Söhne und deren Nachkommen nennt. Diese umfangreiche Inschrift benötigt neun Zeilen der quadratischen, von Akanthusblättern gerahmten Inschrifttafel. Über dieser Tafel erhebt sich eine von Pilastern gerahmte Blendnische, in deren halbrundem Giebfeld ein nackter Putto mit Stundenglas und Totenschädel kniet. Das Hauptfeld zeigt das Familienwappen der Zigman, einen aufspringenden Ziegenbock mit einem Pfeil durch den Hals. Die gleiche Figur wiederholt sich als Helmzier auf dem Stechhelm. Hierbei handelt es sich um ein so genanntes „redendes Wappen“, das den Familiennamen in ein unmittelbar verständliches Bild umsetzt. Die Größe und Ausführlichkeit der Inschrifttafel und die aufwändige Rahmenarchitektur sind charakteristisch für die Zeit um 1600. Die Rahmenarchitektur der Wappentafel erinnert an gesicherte Arbeiten der Werkstatt des führenden Rotgießers dieser Zeit, Jakob Weinmann.

Restaurierungsgrund: fehlerhafte Befestigungen, starke Korrosion auf der Oberfläche (* Zustand vor der Restaurierung)

Maßnahmen: Ausdünnen der Korrosionsprodukte, Anbringen von neuen Befestigungen



JOH I 757 b

B) EPITAPH FÜR MICHAEL ZIGMAN (1617)

Einer der im vorigen Epitaph genannten Söhne erhielt – entgegen der in Nürnberg eigentlich geltenden Regeln – ein eigenes Epitaph auf dem Familiengrab. Die wiederum neunzeilige Inschrift wird von schmalen, sich in den Ecken einrollenden Bändern gerahmt und seitlich von Cherubsköpfchen mit ausgebreiteten Flügeln flankiert. Sie nennt den 1617 verstorbenen Taschner und Händler Michael Zigman und lässt das Todesdatum seiner Gattin Helena frei. Es wurde nicht nachgetragen. Abschließend zitiert die Inschrift Zeilen eines in den deutschsprachigen Ländern weit verbreiteten Gedichts: „Niemand meinen Tod beweinen sol, Ich leb in Gott vnnd ist mir wol“ – in diesen Zeilen wendet sich der Verstorbene aus der ewigen Seligkeit an die trauernden Hinterbliebenen und spricht ihnen Trost zu. Auch diese Tafel stammt aus der Werkstatt Jakob Weinmanns, wie das am linken unteren Rand eingeschlagene Monogramm IW zeigt.

Restaurierungsgrund: korrodierte Eisenschrauben und Korrosionsschäden auf der Oberfläche

Maßnahmen: Ausdünnen der Korrosionsschäden und Anbringen von neuen Befestigungen



JOH I 747

EPITAPH FÜR HANS SCHWERCZER (1521)

Dieses 1521 datierte Epitaph gehört zu den frühesten für den St. Johannisfriedhof angefertigten Epitaphien. Charakteristisch für diese frühen Epitaphien ist die Kombination einer schmalen Inschrifttafel mit knapp gehaltener Inschrift zur Person des Verstorbenen mit einem wappenähnlichen Schild. Hier zeigt das Schild die wichtigsten Erzeugnisse des Rotschmieds Schwerczer, nämlich einen Tischleuchter und – erstaunlich genug! – einer Handfeuerwaffe. Schwerczer war wohl auch als „Stückgießer“, also als Hersteller von Geschützen, tätig. Es ist unklar, ob das Jahr 1521 den Grabkauf oder das Todesdatum Hans Schwerczers bezeichnet.

Restaurierungsgrund: Riss durch die Schrifttafel

Maßnahmen: Sicherung des Risses durch Hinterlegung mit Messingblechen, Füllung der oberen Bohrung mit Zinklot, neue Befestigungen



JOH I D 41 b

EPITAPH FÜR DEN PFANNENSCHMIED HANS HEß (1543)

Eine ähnliche Epitaphien-Form zeigt die Tafel für den Pfannenschmied Hans Heß, jedoch sind hier zwei wappenförmige Schilde angegossen. Der heraldisch rechte Schild zeigt eine Lilie zwischen zwei gekreuzten, langstieligen Pfannen als Hinweis auf die Erzeugnisse des Pfannenschmieds Heß. Im heraldisch linken Schild ist ein Mörser mit Stößel dargestellt, als Verbildlichung des Mädchennamens „Morser“ der Ehefrau Ursula Heß. Es handelt sich also wieder um ein so genanntes „redendes Wappen“, das den Familiennamen in ein unmittelbar verständliches Bild umsetzt.

Restaurierungsgrund: Risse im Epitaph, korrodierte Befestigungen

Maßnahmen: Reinigung der Korrosion auf der Oberfläche mittels Skalpell, Sicherung der Risse durch Hinterlegung mit Messingblech, neue Befestigungen



FRIEDHOFSPLAN MIT RESTAURIERTEN EPITAPHIEN

- 41 b Pfannenschmied Hans Heß, 1543
- 2056 Bäcker Hans Ferß, 1614
- 396 Kaufmann Erhard Erdinger d.Ä., 1537
- 652 Handelsmann Bernhard Mayr, 1611
- 747 Rotschmied Hans Schwerczer, 1521
- 757 Taschner Wolfgang und Michael Zigman, 1603/1617
- 982 Hans Öttelmon (ohne Berufsbezeichnung), 1530
- 766 Bäcker Nicolaus Müller, 1572
- 1135 Schuhmacher Augustin Achler, 1539
- 1153 Rotschmied und Gewichtmacher Hans Gscheid, 1540



JOH I 766

EPITAPH FÜR NICOLAUS MÜLLER (1572)

Das auf den 21. März 1572 datierte Epitaph vertritt einen im 16. Jahrhundert beliebten Typus, die Kombination von Inschrifttafel und angehängten Wappen. Eine querrechteckige Inschrifttafel mit seitlichen Masken und bekrönendem Putto mit Todessymbolen trägt die Angaben zum hier bestatteten Bäcker Nicolaus Müller und seiner Frau Helene. Am unteren Rand sind unten drei Wappenschilde angegossen. Der heraldisch rechte, das Wappen des Mannes, zeigt einen sich in drei Äste verzweigenden Baum mit Lilienblüten und zwei Sternen, während der heraldisch linke einen kletternden Bären (oder eine Maus?) als Wappen der Frau wiedergibt. Im kleineren mittleren Schild weist eine Breze als Handwerkszeichen der Bäcker auf den Beruf des Verstorbenen hin.

Restaurierungsgrund: Vertikaler Riss durch die Inschrifttafel

Maßnahmen: Festigen des Risses von hinten, neue Befestigungen aus Messing, Wiederanbringung auf Sandbett, um Unebenheiten auf dem Stein auszugleichen und Spannung zu vermeiden.



JOH I 982

EPITAPH FÜR HANS ÖTTELMON (1530)

Das frühe Epitaph verzeichnet das genaue Todesdatum des Verstorbenen: „An(n)o 1535 den 25 Januario hans Öttelmon Endtschliff i(n) de(m) Her(r)en vnd Wart(et) de(r) aufferstehung i(n) cristo Jhesu a(men)“. Über den Beruf Hans Öttelmans wird nichts ausgesagt. Auch seine Hausmarke, ein so genanntes „Kopfkreuz“ im unterhalb der Inschrifttafel angegossenen Wappenfeld, gibt keine Auskunft.

Die aus geometrischen Formen zusammengesetzten Hausmarken oder Hauszeichen dienten zur Markierung von Erzeugnissen oder Waren einer Person, konnten aber auch Häuser kennzeichnen – darin dem heutigen „Logo“ vergleichbar. Der heraldisch linke Schild zeigt als Wappen der Ehefrau Hans Öttelmons, einen spitzen Hut mit zweispitziger Stulpe, der ungewöhnlicher Weise im oberen Teil auch als Helmzier verwendet wird.



Restaurierungsgrund: Bruchstelle am rechten Rand

Maßnahmen: Sicherung der Risse durch Hinterlegung mit Messingblechen, neue Messingverankerungen.

JOH I 1135

EPITAPH FÜR AUGUSTIN ACHLER (1539)

Bei diesem Epitaph beschränken sich die Angaben im schmalen Schriftband auf den Namen des Verstorbenen und die Jahreszahl 1539. Dabei bleibt unklar, ob 1539 das Jahr des Grabkaufs, der Fertigstellung des Epitaphs oder das Todesjahr bezeichnet. Deutlich mehr Informationen liefert das angegossene Wappenfeld: Als „redendes Wappen“, welches den Familiennamen in ein sinnfälliges Bild umdeutet, ist der Familienname Achler durch einen Eichenspross dargestellt, der zwei Blätter und eine Eichel trägt und dessen Wurzeln sich dekorativ verzweigen. Die Darstellung in der Feldmitte ist nicht eindeutig zu erklären: Ein Pfeil durchbohrt ein schräggestelltes Gebilde mit ausgeprägtem Rand. Handelt es sich hierbei um eine Tartsche, also ein mittelalterliches Schild, wie eine Beschreibung des frühen 18. Jahrhunderts nahelegt, oder doch eher um den Rahmen für einen „Kuhmaul-Schuh“, der im frühen 16. Jahrhundert getragen wurde? Im letzteren Fall wäre hier ein Hinweis auf den Beruf des Verstorbenen als Schuhmacher zu erkennen.

Restaurierungsgrund: Korrosion an den Befestigungsnägeln

Maßnahmen: Ausdünnen von Eisenkorrosionsprodukten, neue Messingverankerungen



JOH. I 1153

EPITAPH FÜR DEN ROTSCHMIED UND GEWICHTMACHER HANS GSCHIED (1540)

In einem weiteren Beispiel für schlichte frühe Epitaphien der Nürnberger Friedhöfe ist auch hier das Todesdatum genau angegeben: „An(n)o 1540 Ja(h)r den 30 tag genuariij V(er)schid der Erbar hans gscheid Gbichtmacher dem got(t) gnad“. Hans Gscheids Bedeutung als Handwerker bezeugen seine in der angegossenen Wappentafel angeordneten Erzeugnisse. Für seine Tätigkeit als Gewichtmacher stehen zwei Zentnergewichte, während der in der Mitte angeordnete Leuchter ihn auch als Rotschmied ausweist. Das unten zu sehende Kleeblatt wird als sein Meisterzeichen angesehen.

Restaurierungsgrund: Korrosion an den eisernen Befestigungsnägeln

Maßnahmen: Ausdünnen von Eisenkorrosionsprodukten, neue Messingverankerungen

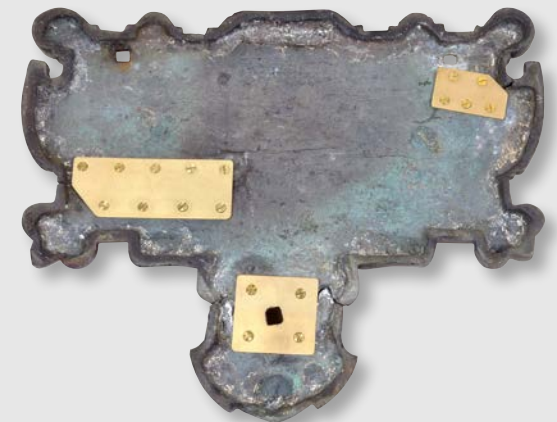


JOH I 2056

EPITAPH FÜR DEN BÄCKER HANS FERß (1614)

Das Epitaph vertritt den bereits bekannten Typus der ornamental gerahmten Inschrifttafel mit angegossenem Wappenschild. Die Inschrift nennt lediglich den Namen des Bäckers Hans Ferß und den Vornamen seiner Ehegattin Katharina. Das Datum 1614 bezieht sich vermutlich auf den Erwerb der Grabrechte. Im angegossenen Schild erscheint das Monogramm des Bäckers, HF, über verschiedenen Weckenformen und einer Breze. Das darüber eingeschlagene Monogramm IW bezieht sich auf den Rotgießer Jakob Weinmann (1570 – 1632), den Inhaber der zu seinen Lebzeiten bedeutendsten Werkstatt in Nürnberg.

Restaurierungsgrund: Risse im Epitaph, schadhafte Befestigungen
Maßnahmen: Festigen der Risse auf der Rückseite mittels Messingblechen, neue Verankerungen



Der Friedhofsverband St. Johannis und St. Rochus zu Nürnberg dankt dem

ROTARY CLUB NÜRNBERG KAISERBURG

für die tatkräftige finanzielle Unterstützung (10.000 Euro)
zur Bewahrung des historischen Erbes auf dem St. Johannisfriedhof.
Möglich wurde das Projekt durch die Kooperation mit dem Verein
Nürnberger Epitaphienkunst und -kultur e.V.

Es konnten elf Epitaphien restauriert und vor dem Verfall geschützt werden.



Vielleicht möchten Sie zur Erhaltung der Epitaphien auf dem St. Johannisfriedhof etwas beitragen.
Dann freuen wir uns über Ihre Spende auf das Konto der Friedhofverwaltung bei der Stadtparkasse Nürnberg,

IBAN DE36 7605 0101 0001 3282 86

Oder Sie treten dem Verein Nürnberger Epitaphienkunst und -kultur e.V. bei
(Vorsitzende Dr. Claudia Maué): info@epitaphienkultur.de

Evang.-Luth. Friedhofsverband St. Johannis und St. Rochus
Johannisstraße 55 | 90419 Nürnberg
friedhof@st-johannis-nuernberg.de | www.st-johannisfriedhof-nuernberg.de